

Laibacher Zeitung.

Nr. 287.

Samstag am 13. Dezember

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insetionskämpel v. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionskämpels).

Amtslicher Theil.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Minister der Justiz den Komitatskommissär Friedrich v. Radacsy zum Stuhlrichter bei einem gemischten Stuhlrichteramte im Ofner Verwaltungsgebiete ernannt.

Es wird zur Kenntniß der Bewohner des die Diözese Laibach bildenden Kronlandes Krain hiemit gebracht, daß das geistliche Ehegericht für die Diözese Laibach, welches am 1. Jänner 1857 seine Amtswirksamkeit beginnen, und seinen Amtssitz in Laibach nächst der Domkirche im Bischofshofe Haus Nr. 282 haben wird, bereits vollständig errichtet ist, und aus nachstehenden geistlichen Individuen besteht:

Präsident:

Herr Eadinig Simon, Doktor der Theologie, infultrter Domprobst, Ritter des kaiserl. österr. Ordens der eisernen Krone III. Klasse u.

Räthe:

Hr. Savaschnik Georg, Schulen-Ober-Aufsicher;
„ Pogazher Johann Christof, Dr. der Theologie, Direktor des Aloysianums;
„ Pauscher Josef;
„ Supan Josef, Dompfarrer;
Stellvertreter im Verhinderungsfalle eines Rathes:

Hr. Zhebafschek Andreas, Dr. der Theologie und Professor der Dogmatik.

Verteidiger der Ehe:

Hr. Leben Mathias, Dr. der Theologie, Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes.

Sekretär oder Schriftführer:

Hr. Bellaverh Kaspar, Ordinariatskanzler.
Fürstbischöfliches Ordinariat Laibach, den 12ten Dezember 1856.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, XLIII. Stück, VIII. Jahrgang 1856.

Inhalts-Übersicht:

A.

Nr. 225. Zirkular-Berordnung des k. k. Armeekorps-Ober-Kommando vom 29. August 1856, betreffend die Auflösung des Landes-Militär-Gerichtes in Graz.

Nr. 226. Ministerial-Erklärung vom 22. September 1856, womit einige ergänzende Bestimmungen zu der zwischen Oesterreich und dem Königreiche Sachsen getroffenen Verabredung vom 30. Juli 1852, Nr. 171 des Reichs-Gesetz-Blattes, die gegenseitige Hilfeleistung der Gendarmerie-Mannschaft bei Verfolgung flüchtiger Verbrecher auf das Gebiet des andern Staates, dann bei Feuer- und Wassergefahr und dergleichen betreffend, festgesetzt werden.

Nr. 227. Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 5. Oktober 1856, womit für sämtliche Kronländer, mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreiches und von Dalmatien, neue Tabakverschleiß-Tarife kundgemacht werden.

Nr. 228. Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 5. Oktober 1856, womit das Verbot der Uebertragung einiger Tabakgattungen aus Tirol und aus dem illyrischen Küstenlande in das lombardisch-venetianische Königreich kundgemacht wird.

Nr. 229. Verordnung des k. k. Justizministeriums vom 11. Oktober 1856, über die Anwendung körperlicher Züchtigung als Strafverschärfung bei Gefälligkeitsübertretungen.

B.

Nr. 230—231. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 190 und 192 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1856 enthaltenen Erlässe.

Laibach den 13. Dezember 1856.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Der Anstaltskassa-Verein.

(Schluß.)

Ueber die Organisation des Vereins kann hier, um nicht den Umfang dieses Aufsatzes gar zu sehr auszudehnen, nur das Folgende gesagt werden. — Der Verein beschränkt sich vorläufig auf

Laibach. Mitglieder können nur Gewerbsleute oder Kleinhändler werden. Jedes Mitglied bezahlt 2 fl. Aufnahmegebühr und dann monatlich mindestens 30 Kreuzer, eine so unbedeutende Summe, daß wohl kein Gewerbsmann säumen sollte, sich diesem wohlthätigen Vereine anzuschließen, um so mehr, da die eingezahlten Beträge Eigenthum des Erlegers bleiben und mit 4% verzinst werden. Doch laufen die Interessen nur immer je von 10 zu 10 fl. Die Herausnahme der eingelegten Gelder sammt Interessen kann zwar in der Regel erst 3 Jahre nach dem Eintritte in den Verein bewilligt werden, doch steht der Direktion das Recht zu, hiervon Ausnahmen zu gestatten, und wird auch im Todesfalle eines Mitgliedes seinen Erben der für ihn erliegende Betrag mitsammt den Interessen sobald wie möglich ausgefolgt. Witwen, welche das Gewerbe fortführen, können als Mitglieder beibehalten werden. Der Anstaltsfond wird, solange der Verein noch keinen eigenen Reservecfond hat (was jedoch bei den geringen Regiekosten in naher Aussicht steht), durch die von 12 Garanten im Baren oder in Werthpapieren eingelegten Beträge von je 50 fl. gegen jedweden Verlust vollkommen sichergestellt, so daß die Mitglieder auch in dieser Hinsicht vollständig beruhigt sein können! — Aus diesem durch die monatlichen Einzahlungen der Mitglieder gebildeten Anstaltsfonde werden an Mitglieder Darlehen gegen Entrichtung von 6% erfolgt, und zwar im mindesten Betrage von 10 fl. Der höchste Betrag wird jährlich vom Verwaltungsrath festgesetzt, und ist pro 1857: 100 fl. Die Rückzahlung der Darlehen erfolgt in Fristen von einem Monat bis zu einem halben Jahr. Die Bezahlung der Interessen erfolgt voraus. Der Entlehner stellt anstatt eines Schuldscheines einen Wechsel, jedoch für höchstens 3 Monate a dato aus. — Die Frist zur Zurückzahlung kann auf 3 Monate verlängert werden. Die Zurückzahlung kann auch ratenweise geschehen. Solange ein entlehntes Kapital nicht vollständig zurückbezahlt ist, kann das nämliche Mitglied kein zweites Darlehen erhalten. Ebenso kann kein Mitglied ein Darlehen beanspruchen, das mit seinen Monateinlagen im Rückstande hafet. Uebrigens entscheiden über das Ansuchen um ein Darlehen je vier nach der alphabetischen Reihenfolge einberu-

Feuilleton.

Zur Physiologie der berauschenden Getränke.

(Fortsetzung.)

Bei dem ungeheuern Verbrauch dieser Flüssigkeit hat man verschiedene Versuche gemacht, sie aus anderen Stoffen als aus Getreide und Kartoffeln, mithin aus Nahrungsmitteln zu bereiten. Ich erinnere an die verunglückten Versuche, welche in England und Hannover vorgenommen wurden, aus dem Dunst des Brotes beim Backen den verfliegenden Alkohol aufzufangen. Im mittägigen Frankreich bereitet man seit fünf Jahren aus *Asphodelus ramosus* Alkohol. Da ähnliche Pflanzen auch bei uns wild wachsen, wäre der Versuch in Deutschland vielleicht lohnend anzustellen. (Z. B. an *Ornithogalum*, Vogelmilch, — an *Allium*, Lauch, — *Scilla*, Meerzwiebel.) In südlichen Ländern bereitet man nur den verwandten Agave- und Aloo-Branntwein.

Wiel häufiger sind die Surrogate, welche man für den Wein besitzt. Noch 1561 hatte man beim Reichskammergericht zu Wehlar einen Prozeß geführt über die Streitfrage, ob ein in ein Faß gehangenes Stück

Speck, welches die Gährung des jungen Weines verhindern sollte, zur Verfälschung zu rechnen sei. Heutzutage dagegen rühmt man sich mit Recht des Fortschritts, daß man die Gährung willkürlich leiten könne durch die verschiedene Temperatur, in die man das gährende Faß bringt; — daß man den Alkohol des Weines vermehren und aus schlechten Sorten gute erzielen könne durch Zusatz von Zucker und Wasser zu dem Traubensaft vor der Gährung; — daß man das Bouquet einem jeden Weine willkürlich zu geben vermöge, wenn man die bei der Blüthezeit gesammelten Traubenblätter bei der Gährung dem Traubensaft zusetzt; — daß man ferner die trübe Farbe des Weines, welche von weiter nichts als von den in demselben enthaltenen Eiweißstoffen in der Regel herrührt, durch Zusatz von Gerbsäure, oder von Gerbsäure enthaltenden Traubenkörnern zu beseitigen versteht, — und es läßt sich mit Sicherheit voraussetzen, daß man in nächster Zeit noch eine Menge Methoden wird kennen lernen, vermöge welcher man Herr des Erdbodens und seiner Produkte wird, so daß man ungleich weniger abhängig ist von guten und schlechten Weinsahren, und doch ein Getränk von vollständig gleichen chemischen Eigenschaften, gleichem Geschmack, Aussehen und Wirkungen hervorbringen kann, — mit einem Wort, daß man gerade so, wie man mineralische Wässer, (wie Struve gelehrt hat,) bereitet, auch künstliche Weine

wird bereiten können. Schon jetzt versteht man aus Runkelrüben Wein zu machen (Rillet bereitete ihn und nannte ihn „Bettravine“), so wie aus Mais, welcher immer noch ungleich angenehmer ist, als der „Cider“ oder saure Apfelwein, — der mehr als ein Heilmittel gegen Unterleibsstockungen, denn als ein wirklich „erfreuliches“ Getränk zu betrachten ist! — Es wird vielleicht nicht lange dauern, so werden wir Fabriken für Wein, ohne daß eine solche Fabrik als Fälschung anzusehen ist, überall haben. Versuche, welche ich vor einigen Jahren gemacht habe, haben mir gezeigt, daß man sogar im Stande ist, aus einer Mischung der chemischen Bestandtheile des Weines nach ihrem Gewichte ein recht trinkbares Getränk herzustellen, natürlich im Kleinen ohne irgend eine Ersparniß! Ich habe auf diese Weise z. B. einen Wein bereitet, der dem „Leistenwein“ sehr ähnlich war: durch Mischung von destillirtem Wasser mit absolutem Alkohol, Zufügung der Salze, trockner Traubenblüthe, etwas Oxantäther (des destillirten Weinöls) und Färbung durch gebräunten Zucker. Unmittelbar nach der Mischung schmeckt das Getränk nicht sonderlich, etwa wie ein schwacher Grog. Es gewinnt aber ungemein durch längeres Lagern, wie dieß bei allen künstlichen und Mischgetränken der Fall ist. Wenn man dieß Verfahren im Großen vornehmen wollte, so bin ich fest überzeugt, daß man dadurch ein ganz vorzügli-

fene Verwaltungsräthe innerhalb 24 Stunden, nach geschenehm Anlangen, mit absoluter Stimmenmehrheit, ob demselben Statt zu geben sei oder nicht. Die Gründe der Abweisung werden nicht angegeben, und über die ganze Verhandlung das strengste Stillschweigen beobachtet. Für das Darlehen haftet die für das betreffende Mitglied an Monatszahlungen erliegende Einlage. Sollte es ein Mitglied zur exekutiven Eintreibung eines Wechsels kommen lassen, so ist es schon dadurch aus dem Vereine ausgeschlossen.

Aus dem Ueberschusse der Interessen, welche der Verein für die dargeliehenen Gelder erhält, gegenüber den Interessen, welche derselbe für die eingelegten Gelder zahlt, und aus den übrigen Zuflüssen wird der Reservefond gebildet, welcher die Bestimmung hat, die Regiekosten zu decken, allfällige Verluste zu ersetzen, und endlich zur Unterstützung der Mitglieder und deren Ehefrauen oder hinterlassenen Kinder verwendet zu werden. — Die Leitung des Vereins und die Verwaltung des Vermögens steht dem Verwaltungsrath zu. Diesen bilden: der Vorstand, dessen Stellvertreter, ein Kassier, ein Buchhalter und acht Direktoren; von diesen 12 Verwaltungsräthen, welche in der Generalversammlung gewählt werden, treten jährlich 4 nach dem Dienstalter ab. Der Verwaltungsrath entscheidet in Versammlungen von mindestens 7 Mitgliedern nach absoluter Stimmenmehrheit. Der Vorstand und der Buchhalter (zugleich Schriftführer) unterzeichnen im Namen des Vereins. Die Kassa befindet sich unter Mitsperre des Vorsitzenden und eines Direktors. Der Verwaltungsrath versammelt sich regelmäßig alle 14 Tage, die Generalversammlung (wobei jedes Mitglied Stimmrecht hat) alle Jahre ein Mal. Zu diesen Versammlungen kann der Magistrat einen Beamten abordnen. Der Verwaltungsrath kann von den Kredituchenden Bürgerschaft oder eine andere Sicherstellung begehren. Streitigkeiten aus dem Vereinsverhältniß entscheidet ein Schiedsgericht. — Im Falle der in einer Generalversammlung von zwei Dritttheilen aller Mitglieder beschlossene Auflösung des Vereins, fällt der Reservefond an die Laibacher Gemeindeverwaltung, welche denselben pupillarmäßig zu versichern und zur Unterstützung der Mitglieder des bestandenen Vereins und deren Angehörigen, im Abgang dieser aber auch zur Unterstützung anderer verarmter Gewerbsleute zu verwenden hat.

Dieses sind die Grundzüge eines Vereines, der sicherlich Ersprießliches wirken und noch in späterer Zeit erfreuliche Frucht bringen wird. Möge die Theilnahme des Gewerbestandes daran stets wachsen, und mögen auch Jene als Mitglieder beitreten, die voraussichtlich dessen Hilfe nie in Anspruch nehmen werden!

Dr. E. S. Costa.

Oesterreich.

Aus Venedig. Ihre Majestät die Kaiserin erfreute am 4. wieder einige Erziehungsanstalten für's weibliche Geschlecht mit ihrer Gegenwart, und es war erhebdend zu sehen, wie sehr Allerhöchstdieselbe sich für die Erziehung und das Wohl der Jugend interessirte, und ihre huldreichen Worte werden Vorsteherinnen, Lehrerinnen und Schülerinnen sicherlich

tief im Herzen eingepägt bleiben. Mittlerweile erschloß, sagt die „Gazzetta di Venezia“, Se. Maj. der Kaiser wieder den Schatz seiner Gnade, und ließ einen wohlthätigen Strahl auf die Unglücklichen fallen, welche die zeitliche Gerechtigkeit verurtheilt hatte, ihre Schuld im Strahle auf der Giudecca zu büßen. Sonnabend wurde nämlich, wie bereits berichtet, durch die kais. Gnade fünfzehn völlig zweien die Hälfte und einem der dritte Theil der Strafe nachgesehen. Die aufrichtige Reue, das tadellose Benehmen während der Haft, das mehr verführte als böse, artige Gemüth, die Familienverhältnisse der Betroffenen, dürften wohl das edle Herz des Monarchen zu dieser Begnadigung veranlaßt haben. Wie viele Thränen wird Se. Maj. dadurch getrocknet, welchen Segen wird der Mund der jungen Frau ausgesprochen haben, welcher der Kaiser in seiner Huld verkündete, daß ihr der Mann, den beiden jungen Kindern der Vater wiedergegeben worden sei.

Samstag Abend geruheten J. M. eine zahlreiche und auserwählte Gesellschaft zum Konzerte in den Sälen der kais. Residenz einladen zu lassen. J. K. K. H. die Herzogin von Parma, der Erzherzog Ferdinand Maximilian, der Herzog und die Herzogin von Modena, mehr als fünfzig Damen, meistens aus venetianischen Patrizierfamilien, die Hofchargen, sehr viele Generale und höhere Offiziere und zahlreiche andere Notabilitäten wohnten demselben bei. Die vorzüglichsten Künstler, als Beltramelli, Giuglini, Ferri, Cheverria und Cambiaggio, das Orchester des Fenicetheaters, unter Leitung des Maestro Bosoni, der berühmte, eigens von Triest berufene Violinvirtuose Bazzini, wirkten dabei mit, und hatten das Glück, sich wegen ihrer ausgezeichneten Kunstleistungen des Wohlgefallens J. M. zu erfreuen. Die Unterhaltung dauerte bis 11½ Uhr.

Die „Regatta“, welche am 30. wegen des stürmischen Wetters verschoben werden mußte, fand Sonntag, 7., Statt. Dem ungewöhnlich heitern Wetter entsprach das Vergnügen, welches man auf jedem Gesichte lesen konnte, denn die Bevölkerung erblickte in ihrem Lieblingsfeste den besten Anlaß, ihre Dankbarkeit für die kais. Gnadenpenden zu erkennen zu geben. Gegen 1 Uhr mündeten Barken ohne Zahl von allen Seiten in den Kanal ein. Da erblickte man wieder die „Peoten“ und „Biffone“, welche das Gefolge J. M. beim Einzuge bildeten, und viele andere, prachtvoll verzierte Fahrzeuge und Gondeln und der Kanal grande gewährte bald ein unvergleichliches schönes Schauspiel. Die Fenster aller Paläste waren mit reichen Teppichen verziert und mit zahlreichen Zuschauern gefüllt. Ihre Majestäten saßen in ihrer Gondel nach dem Palaste der Familie Balli um von dessen Balkon das Schauspiel in Augenschein zu nehmen. Sie waren kaum sichtbar, als die Musikanten die Volkshymne anstimmten, und von allen Seiten ein lauter Jubelruf ihnen entgegenscholl. Die „Gazzetta“ überläßt es Dichtern, das unbeschreiblich schöne Schauspiel zu besingen, welches die Wettfahrt und der Anblick des Kanals überhaupt gewährte. Jeder noch so geringe Raum war dicht mit Zuschauern bedeckt, und die Menge hatte nur Augen und Sinn für das hohe Kaiserpaar, welches mit der größten Begeisterung von allen Seiten begrüßt wurde. Diese

Begeisterung that sich auch Abends im Fenicetheater kund, als J. M., begleitet von Sr. K. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Ferdinand Maximilian, erschienen. (Triester Ztg.)

Wien, 10. Dez. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Beziehung auf die, über die Einrichtung der Militärlandesstellen und über die Titulatur der Chefs dieser Behörden erlassene Allerh. Entschliebung vom 14. Jänner d. J. Folgendes anzuordnen geruht:

1. Für die Landeschefs in Siebenbürgen, in Kroatien und Slavonien, in der serbischen Wojwodschafft mit dem Temeser Banat und in Dalmatien ist der, in der Allerhöchsten Entschliebung vom 14. Jänner 1856 bestimmte Titel: „Gouverneur“ (beziehungsweise „Gouverneurs-Stellvertreter“) statt des Titels: „Statthalter“ zur Bezeichnung ihrer Stellung an der Spitze der politischen Landesbehörde anzuwenden.

Die behördliche Korrespondenz mit dieser Behörde hat, wenn sie nicht unmittelbar an die Person des Landeschefs ergeht, an die Statthalterei und nach Umständen an das Statthaltereipräsidium gerichtet zu werden.

2. Dem J. M. Freiherrn v. Mertens ist für seine Person, als politischem Landeschef in Triest, der Titel: „Statthalter im Küstenland und Gouverneur von Triest“ beizulegen.

3. So wie zu Folge der Allerhöchsten Entschliebung vom 14. Jänner l. J. die Bezeichnung: „Militär-Gouvernement“ für die Militär-Landesstellen aufgehört, so ist fernerhin auch in Zivil-Angelegenheiten die Benennung: „Militär- und Zivil-Gouvernement“ nicht mehr in Anwendung zu bringen, und da die Geschäfte der politischen und militärischen Administration in den Kronländern systemmäßig von den Statthaltereien und Landes-General-Kommanden besorgt werden, so darf neben diesen Landesstellen keine eigene Behörde oder Geschäftsabtheilung unter dem Titel eines solchen Gouvernements bestehen.

4. Es ist endlich der Allerhöchste Wille, daß auch in Siebenbürgen, wie bei den anderen Statthaltereien, in Fällen der Verhinderung oder Abwesenheit des Landeschefs, seine Stelle bei der Statthalterei von dem Vizepräsidenten und nach ihm von dem Hofrath dieser Behörde vertreten werde.

Se. Majestät Kaiser Ferdinand haben der Gemeinde Skalz in Mähren einen Betrag von 400 Gulden zum Baue ihrer Schule gespendet. — Zum Aufbaue des Diözesan-Knabenseminars in Brünn haben Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna 3000 fl. gespendet, ferner als Beitrag zur Herstellung des Damenstiftgebäudes in Graz 1000 fl.

Deutschland.

Die kurhessische erste Kammer hat am 2. d. den §. 74 der Verfassung beraten. Nach der Fassung der Regierung lautet derselbe: „Ohne Einwilligung der Stände kann weder das Staatsgebiet überhaupt noch ein einzelner Theil desselben mit Schulden oder sonstiger Weise belastet werden.“ Der Ausschuß beantragte den Zusatz: „überhaupt keine Staatsschuld kontrahirt werden.“ Herr v. Trott that die Aeuße-

ches Getränk erhielt. — Bei Königsbrück wurde 1851 ein Wein probirt, der 1819 aus Kartoffeln gebraut worden war, und er war, nach Angabe der Untersuchenden, vom „Madeira“ kaum zu unterscheiden.

Von besonderem Interesse ist der in jüngster Zeit gemachte und durch mehrfache Proben bereits als ausföhrbar bewiesene Vorschlag, aus werthlosen Pflanzenstoffen Weingeist zu gewinnen, indem man die Substanz der Pflanzenzelle dadurch in Zucker umwandelt, daß man sie mittelst Schwefelsäure zersetzt und ihr einen Theil des Sauerstoffes entzieht. Es ist unter Andern gelungen, aus Sägespänen Weingeist zu bereiten, und da man hierzu nur noch der Kreide und der Schwefelsäure, mithin höchst billiger Stoffe bedarf, so steht zu erwarten, daß die Industrie diese Erfindung baldigst benutzen werde, und daß man in Folge dessen Getreide, Kartoffeln, Mais, Runkelrüben und andere Nahrungstoffe vor dem Destillirhelm des Branntweimbrenners wird treffen können. Arnould bediente sich nach einer im Oktober 1854 der Pariser Akademie gemachten Mittheilung folgenden Verfahrens: Gewöhnliche Sägespäne werden in der Temperatur der Siedehitze des Wassers getrocknet, wobei sie die Hälfte ihres Gewichtes verlieren. Nach dem Erkalten fügt man ihnen in sehr kleinen Mengen konzentrirte Schwefelsäure zu, welche man durch häufiges Umrühren gleichmäßig vertheilt; das Gemisch

bleibt zwölf Stunden stehen und wird häufig umgerührt, bis die früher trockene Masse zu einer syrupdicken, dunkelgefärbten Flüssigkeit sich umgewandelt hat. Nun verdünnt man dieselbe mit Wasser, erhitzt sie zum Sieden und neutralisirt dann die Säure mit Kreide, filtrirt die dunkelgelbe Flüssigkeit ab, läßt sie gähren und gewinnt hierauf den Alkohol durch Destillation. Auf 100 Theile trockenes Holz verbraucht man 110 Theile Schwefelsäure. — In Deutschland haben H. Ludwig und Knackfuß mit Glück versucht, aus leinenen Lumpen Alkohol zu gewinnen. Auf 41 Gewichtstheile trockene Lumpen verbrauchte man 135 Theile Schwefelsäure, und erhielt durch Destillation der ausgegohrenen Flüssigkeit 225 Theile Branntwein, in welchen 15 Theile absoluter Alkohol enthalten waren, die also das Endprodukt jener 41 Theile Linnenlumpen bilden.

Soll jedoch diese billige Methode der Gewinnung von Alkohol allgemeineren Anklang finden, so wäre es wünschenswerth, gleichzeitig den Vorschlag in Anwendung zu bringen, welchen englische Chemiker gemacht haben, um den gewonnenen Weingeist nur der technischen und industriellen Verwendung zuzuföhren, nicht aber den herausgehenden Getränken. Das Mittel besteht einfach darin, daß man den Spiritus mit Holzgeist versetzt, welcher durch Destillation nicht wieder entfernt werden kann, und welcher durch widerlichen

Geruch und Geschmack den Alkohol als Getränk ungenießbar macht, während er seiner technischen Verwendung keine Hindernisse in den Weg legt. Es gewährte dieß zugleich ein zweckmäßiges Zwangsmittel zur Mäßigkeit, indem man auf den trinkbaren Alkohol eine sehr hohe Steuer legte, während man den für technische Zwecke bestimmten von der Steuer befreite.

(Fortsetzung folgt.)

Wo liegt Herat?

(Schluß.)

Kamram hatte durch diese Gefangenschaft und andere ihm gewordene Nachrichten genug gesehen, um die künftigen Pläne Persiens, die übrigens kein Geheimniß sein konnten, zu errathen; denn im folgenden Frühjahr (1833) sollte der Zug der Prinzen nach Herat und Merw gehen, vorzugsweise, um hier die räuberischen Turkomanen im Zaume zu halten. Zugleich trat Kamram in Verbindung mit seinem Oheim Subsha, der, wie erwähnt, zu Ludianah von einer englischen Pension lebte, und dieser entschloß sich zu einem Zuge gegen Afghanistan, um seinen Thron wieder zu erlangen. Im Jahre 1832 hatte er sich wiederholt an die englische Regierung gewandt und um Unterstützung gebeten, da Abbas Mirza Herat belagern wollte. Der Afghane war sichtlich besser un-

zung, ihm sei darnach zu thun, daß der Finanzminister nicht wieder, wie im Jahre 1849, bei dem „Juden Rothschild“ ein Anlehen aufnehme und den drei- bis vierfachen Betrag an Staatspapieren als Faustpfand hinterlege. Bei der Abstimmung wurde der Zusatz des Ausschusses mit 11 gegen 4 Stimmen angenommen.

Italienische Staaten.

Binnen 14 Monaten wird Sizilien in allen seinen größern Städten in telegraphischer Verbindung mit dem neapolitanischen Festlande gesetzt sein; von Messina aus werden nämlich zwei Hauptlinien nach allen bedeutenderen Orten der Insel verlaufen und von dort aus auch der unterseeische Draht versenkt werden, welcher auf dem Kontinente sodann sich an den elektrischen Telegraphen in Reggio knüpfen wird.

Frankreich.

Paris, 4. Dezbr. Heute fand die Aufnahme des Dichters Vossard in die französische Akademie statt; seine Rede enthält die größten Albernheiten und Narrheiten; die Antwortrede hielt Herr Risard. Dem Marschall Baillant, der nebst dem Prinzen Napoleon der Feierlichkeit beiwohnte, wurde Anfangs von der Schildwache, die ihn nicht kannte, der Eintritt verweigert, weil er keine Karte hatte.

Obgleich die bis jetzt eingegangenen Spenden für die Ueberschwemmten noch nicht ganz 12 Millionen erreichen, so kann man doch, da in dieser Summe die zu Lyon und Marseille gesammelten Beiträge von mehr als 2 Millionen, so wie jene der Geislichkeit nicht inbegriffen sind, den Gesamtbeitrag auf fast 15 Mill. veranschlagen.

Der Kaiser hat die Denkschrift, welche Dr. Firmich bei seiner hiesigen Anwesenheit in Betreff einer engeren wissenschaftlichen Verbindung zwischen Frankreich und Deutschland an ihn zurückgelassen hatte, dem Minister des öffentlichen Unterrichts und des Kultus, zur Berichterstattung über den wichtigen Gegenstand an das kaiserliche Kabinet, zugehen lassen, und zugleich den Unter-Chef des letzteren, Herrn Albert de Damas, beauftragt, von dieser Anordnung dem Dr. Firmich in Berlin Kenntniß zu geben.

Zu Bordeaux sind in der Nacht vom 2. d. M. die provisorischen Bureaux und die Magazine des Bahnmaterials auf dem Bahnhofe der Südbahn niedergebrannt. Der Schaden wird auf 150.000 Fr. veranschlagt.

Großbritannien.

London, 3. Dez. Sobald die persische Expedition von Bombay abgesetzt wird, wie „Daily News“ erwartet, ein Manifest von Lord Canning (dem indischen Generalgouverneur) erscheinen und den Krieg vor den Augen der Welt zu rechtfertigen suchen. Auch würden wohl dem Parlament baldmöglichst die bezüglichen Aktenstücke von Mr. Vernon Smith vorgelegt werden. Bis dahin sei das Publikum kein kompetenter Richter über die Zweckmäßigkeit der Maßregel, deren Tragweite man überdies allgemein zu überschätzen scheine.

terrichtet über den Stand der Dinge in Persien und die persische Politik, als die englische Regierung und namentlich der Generalgouverneur Ostindiens, Lord Bentinck, der jede Hilfe abschlug und alle Einmischung in diese Angelegenheit verweigerte. Was aber die englische Regierung nicht that, das gewährte ihm Randschit Singh (der früher Schah Subscha in Lahore gefangen gehalten), freilich auf eine höchst ungenügende und selbstsüchtige Weise. Die Aehnlichkeit dieses Zuges Schah Subscha's mit dem späteren Englands ist überraschend, und obgleich Kamram mit 10.000 Mann zu dem Heere Subscha's gestoßen war, wurde letzterer von Dost Mohammed so auf's Haupt geschlagen, daß er, von afghanischen Reitern verfolgt, erst sich nach Herat flüchtete und auf Umwegen von hier nach Indien später zurückkehrte.

Abbas Mirza, der persische Kronprinz, schickte seinen ältesten Sohn Mohammed Mirza nach Herat, der auch wirklich den Beherrscher dieses Staates zu einer Uebernahme zwang. Als aber Mohammed Mirza in Folge des Todes seines Vaters Abol-Faschah verließ, und bald darauf (1834) der Schah von Persien Feth Ali selbst starb, wodurch Mohammed Mirza, als Nachfolger in der Regierung, volle Beschäftigung im eigenen Lande erhielt, weigerte Kamram sich, die Bedingungen zu erfüllen. Im Juli 1837 zog Schah Mohammed Mirza mit einem Heere von 30.000 Mann

Spanien.

Aus Madrid schreibt man unterm 1. Dez.: „Ein Dekret der „Mad. Ztg.“ erklärt die Beschlüsse der Cortes hinsichtlich des Budgets, das bis zum 1. Juli 1857 festgestellt worden war, für aufgehoben und bestimmt, daß das Ministerium das nächstjährige Budget, unter Beachtung der vor 1854 bestandenen Gesetze, nach Gutbefinden und vorbehaltlich etwaiger, später mit den Cortes zu vereinbarenden Abänderungen feststellen sollen.“

Rußland.

Die barmherzigen Schwestern, welche in der Krime den russischen Kriegern so viele Dienste geleistet, sind jetzt Alle, so weit sie von dem Schicksale verschont geblieben sind, wieder hierher zurückgekehrt und widmen sich wie früher mit unermüdlichem Eifer der Krankenpflege. Ihre Brust ist mit den Kreuzen geschmückt, die sie durch des Kaisers Gnade erhalten haben.

Tagsneuigkeiten.

Ein Schiffbauer von Lyon hat eine tragbare Schaluppe — aus wasserdichter Leinwand konstruirt — erfunden. Vor einigen Tagen stellte der Erfinder selbst sehr befriedigende Versuche auf der Rhone an; sodann legte er seine Schaluppe zusammen, wie es die Soldaten mit den Zelten machen, und kehrte, sein Fahrzeug auf dem Rücken, nach Lyon zurück.

Wie der „Weser-Ztg.“ von Wien mitgetheilt wird, ist an die k. k. geographische Gesellschaft das Ersuchen gestellt, eine Instruktion für die wissenschaftliche Abtheilung der Reisegesellschaft der Fregatte Novara auszuarbeiten, namentlich in Beziehung auf das Gebiet der Naturkunde, der Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse. Diese eben so wichtige als schwierige Aufgabe wird ein Prüfstein der jungen Gesellschaft sein, indem nicht zu verkennen ist, daß die Richtung, in welche durch jene Instruktion die Thätigkeit der Reisenden gelenkt wird, für die materiellen Erfolge der Reise entscheidend ist.

Am 2. d. Mts. ist in Prag Hr. Ignaz Seibt, der bekannte Verfasser zahlreicher lateinischer Hilfs- und Uebersetzungsbücher, welche vor der Umgestaltung des österrreichischen Studienwesens fast auf allen Gymnasien Böhmens in Gebrauch waren, im Alter von 73 Jahren im allgemeinen Krankenhause gestorben. Der würdige Greis lebte in so großer Dürftigkeit, daß selbst die Begräbniskosten nur durch freiwillige Beistenern gedeckt werden konnten.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 11. Dez. Der Minister des Innern, Hr. Villault, hat ein Zirkulare an die Präfekten erlassen, womit er unter dem Ausdrucke seines Bedauerns über die zahlreichen Suspendirungen der Municipalitäten verordnet, daß diesen volle Freiheit der Diskussion innerhalb der gesetzlichen Schranken gelassen werde und den Präfekten ausdrücklich große Mäßigung empfiehlt.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 5. Dezember. Die englische Expedition operirt bereits am persischen Golf.

und 60 Kanonen gegen Herat. Die Festung Herat ist viereckig, 400 Klafter lang und 250 Klafter breit und wurde von Kamram und seinem Minister Jar Muhammed mit 3000 Afghanen vertheidigt: man schloß die Festung ein, und weil viele gefangene Perser in derselben sich befanden, stand man von dem ersten Vorhaben ab, die Zufuhren gänzlich abzuschneiden. Dieß wurde aber von den Heratern gut benutzt; im Fort befand sich im Auftrage des Generalgouverneurs von Indien der Lieutenant Pottinger, der sich, als Pferdehändler verkleidet, nach Herat einzuschmuggeln gewußt hatte und die Vertheidigung leitete; im Lager des Schah hielt sich der Oberst Todd nebst mehreren anderen Briten auf, die mit Pottinger einen lebhaften Verkehr trieben, Jar Muhammed Geldmittel zufließen ließen und die nahende Hilfe Englands versprachen. Nach einer fast jährigen Belagerung, die von einem Franzosen, Namens Seminot, geleitet wurde, zwang im September 1838 das Erscheinen einer britischen Flotte im persischen Meerbusen den Schah von Persien, Frieden zu schließen.

Nach Abzug der persischen Armee suchten die Engländer durch den Major Todd den Herrscher von Herat, Kamram, und Jar Muhammed, seinen Minister, für sich zu gewinnen, zahlten eine monatliche Beisteuer von 25.000 Rupien und wendeten überdies nicht unbedeutende Summen auf, um die Stadt und Festung

Eine Proklamation des Schah ist veröffentlicht worden, worin erklärt wird, daß England den Krieg gegen Persien begonnen habe. Hier bezt man die Hoffnung, daß der Streit werde beigelegt werden; Frankreich verlangt Nachgiebigkeit von Persien und trachtet zu vermitteln. Der hier befindliche persische Gesandte Feruh Khan konferirte dießhalb mit Lord Stratford de Redcliffe.

Aus Teheran vernimmt man noch, daß einseilweilen auch das englische Konsulat jene Hauptstadt verließ. Der sechsjährige persische Erbprinz ist gestorben. Ein großherrlicher Ferman konstituirte eine Dampfschiffahrtsgesellschaft für das rothe Meer. Der österr. Dampfer „Taurus“ besorgt derzeit die Berproviantirung der Schlangentinsel.

Lokales.

Saibach, 12. Dezember.

Das in drei Zimmern des Gasthofes „zum Elephanten“ hier aufgestellte Diorama des Hrn. Johann Wagner verdient, wegen seiner Mannigfaltigkeit und wegen den überraschenden Verwandlungen, gesehen zu werden. Es sind sechs und zwanzig Ansichten, von denen sich mehrere während des Beschauens umwandeln, als: die Beste Kronstadt in die Schlachtzene vom 20. Oktober 1854 an der Alma; der Invalden-Dom zu Paris in das Grabgewölbe Napoleon's; der große Rathhaus-Saal in Venedig wird plötzlich mit den Räten bevölkert, u. s. w. Am schönsten und lieblichsten ist die Verwandlung der Villa Walter Scott's in eine Ruine bei magischer Mondbeleuchtung. Den größten Effekt macht das Diorama des Abends bei hinreichender Beleuchtung, und ist die Besichtigung desselben vorzüglich den Studierenden zu empfehlen, für welche der Eigenthümer den Eintrittspreis auf die Hälfte herabgesetzt hat.

Literarisches.

Aus dem Zauberwalde. Romanzenbuch von Adolf R. v. Tschabuschnigg. Berlin Verlag von Heinrich Schindler. 1856.

Blättern wir das 171 Seiten in Oktavformat enthaltende Buch durch. Wenn man einen Dichter so recht und ganz genießen will, so muß man ihn, je nach seinen Schöpfungen, entweder im Freien, in dunkler Waldesinsamkeit oder zwischen blühenden Kornfeldern, wie z. B. Höltz, oder daheim beim warmen Ofen und dämmernder Lampe lesen. Das sagte mir schon vor netto zwanzig Jahren in einer fernen Hauptstadt des Nordens ein wohlwollend gesinnter Landsmann. Man weiß somit, wo ich Tschabuschnigg's Romanzenbuch gelesen habe. Ach leider! sind für mich die Eichen aus dem Walde und die Nixen von dem Strome verschwunden, und ich finde im Walde nur Bäume und feuchtes Moos, und doch wehte es mich nach Durchlesung einiger Seiten so wohlthuend warm, so mährchenhaft süß und feenzart an. Es war dieß, was ich eigentlich so recht liebe, die süße, lyrische Kürze so vieler Gedichte. Dabei ist die Sprache so natürlich edel, der Reim so ungesucht rein, daß man an die edelsten Muster deutscher Dichterkunst erinnert wird. Es ist dieß kein aus einem Wehrauchsfasse einem Freunde ins Angesicht gewirbel-

wieder in einen vertheidigungsfähigen Zustand zu setzen. Gerade diese Bemühungen aber erregten die Besorgnisse, daß England sich selbst dieser Festung bemächtigen wolle. Kamram knüpfte mit den Persern Unterhandlungen an und behandelte den Major Todd auf eine solche Weise, daß dieser um seiner Sicherheit willen abziehen mußte. Subscha war von den Engländern, die sich mittlerweile Afghanistan bemächtigt hatten, am 7. August 1839 auf den Thron dieses Reiches gesetzt. England bezahlte nicht bloß die anglo-indischen Truppen in Afghanistan, sondern auch die des Schah Subscha's, die den Briten jährlich 180.000 Pfd. kosteten.

Im Jahre 1842 wurden die Engländer aus Afghanistan herausgeschlagen, Dost Mohammed nahm wieder Besitz von seinem Thron, und ein Kampf mit den Sikhs im Pandschab gegen die Briten wäre unsehlbar gleich mit dem unglücklichen Rückzuge der letzteren losgebrochen, wenn Schir Singh, Randschit Singh's unechter Sohn und Nachfolger, nicht aus Interesse ihr Freund gewesen wäre. Dieser machte sich aber durch die Begünstigung der Engländer so verhaßt, daß er endlich ermordert wurde, und nun brach der Krieg von Neuem aus. Welche furchtbare Schlachten bei Tirospur, Sabraon u. s. w. geschlagen wurden, ist bekannt.

tes Lob, ich appellire an den reinen, unverbörbenen Geschmack der gebildeten Leser und führe als Beleg folgende Gedichte an: „Waldmährchen“, „Waldegespräch“, „Das Fräulein von Staufenberg“, „Eine Gebirgsfage“ und um nicht dem Urtheile des Lesers vorzugreifen, „Ein Mondscheinmährchen“, welches wegen seines zarten, durchsichtigen Glanzes hier wörtlich anzuführen ich mich nicht enthalten kann:

„Der Nachen gleitet im Dunkeln
Geheim auf schwarzer Fluth,
Nur dämmernde Sterne funkeln
Am Himmel in schöner Gluth.

Der Fischer lauscht gar lange
Zur Felsenrinne am See,
Bis droben mit leisem Gesange
Erscheint die holde See;

Bis sie das Antlitz neiget,
Hinab in blaßem Glanz,
Das Wasser ist still und schweiget,
Die Lüfte feiern ganz;

Bis sie die weißen Brüste
Sich badet im Thau der Nacht,
—
Wer solche Liden wüßte,
Er pflückte wohl ihre Pracht.

Drauf dreht sie in reinen Händen
Die schimmernde Spindel schnell,
Es sinken von dunklen Wänden
Die Fäden silberhell.

Wie lichte Strahlen sinken
Sie auf den Wasserplan,
Sie schwimmen und sie blinken
Und gaukeln um den Kahn.

Des Fischers Netze hangen
Vergessen neben bei,
Als wär' er selbst gefangen
Im Zaubergespinnst' der See.“

Nicht meinen Beifall haben die Gedichte sogenannter vornehmer Tendenz, worunter ich vor allen „Ritter und Burgen“, „Vom alten Grafenhaus“, „Der letzte Damendienst“ nenne. Ganz wegzubleiben hätten: „Die Mähre vom Könige Midas“, „Von der alten Gräfin“, „Van Oreen“, „Der Großvezir und sein Gel“ und der langweilig deskriptive „Tod des Hadshi.“

Daß wir in diesem Buche manchem schon hie und da gelesenen Gedichte begegnen, darf nicht auffallen; der Dichter wollte sich dem Publikum als episch-lyrischer in seiner Ganzheit geben und diese Absicht ist nur lobenswürdig, denn im Leben ringt man nach Abschluß.

Der Leser dieser Zeilen wird nun fragen, welches Urtheil ich über Tschabusnigg geschöpft habe? Dieses, — daß man, um sich einem gewünschten Vergessen der Alltäglichkeit des Lebens, einem süßen Sommernachtsstraume hingeben zu können, das Buch zur Hand nehmen müsse.

Die Ausstattung des Buches ist sehr anständig, der Druck korrekt und dem Auge wohlthuend, die Vignette auf der Vorderseite der eingebundenen Exemplare könnte sinnvoller gewählt sein. Eine Harke auf dem Buche eines Dichters schein mir ordinär.

Paul R e n n.

Bei J. C. Leupart in Breslau ist erschienen:

V e n e d i g, als Winteraufenthalt für Brustleidende.

Dieses Buch, für Aerzte und gebildete Laien geschrieben, erörtert in einfacher, für Jedermann verständlicher Weise die Verhältnisse Venedigs bezüglich der Topographie, des Klima, der herrschenden Sitten und Gebräuche der Bevölkerung und den Einfluß dieser Verhältnisse auf das Gesundheitswesen, namentlich auf Leiden der Respirations-Organe, mit vorzüglicher Berücksichtigung der so häufigen Lungen-Tuberculose.

Da die Angaben über die Heilsamkeit des Winteraufenthaltes für derlei Leidende in Venedig und dem Süden in neuester Zeit so widersprechend lauten, so ist das Erscheinen obigen Werkes nicht nur ganz zeitgemäß, sondern auch höchst willkommen, da in den unbefangenen und auf Erfahrungen gestützten Angaben des Verfassers, sowohl der Arzt treffliche Winke in dieser so häufig vorkommenden und höchst wichtigen Frage, als auch der Leidende selbst notwendige Aufklärungen bekommt, durch deren Wissen und Beobachten der nur zu leicht problematische Erfolg des entscheidenden Schrittes möglichst gesichert wird. Möge Niemand, der in Venedig die Heilung seines Brustleidens suchen muß, versäumen, dieses Werkchen zu lesen.

Benefiz - Anzeige.

Zum Vortheile des ersten Komikers des hiesigen ständischen Theaters, Herrn **Alexander Wittmann**, wird heute, Samstag, aufgeführt:

Ans dem Wienerleben!

oder:

Das Eckhaus in der Vorstadt!

Posse mit Gesang in 3 Akten, von Josef B ö h m, worauf wir das geehrte Publikum aufmerksam machen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Baja, 3. Dezember. Der soeben beendete Nikolausmarkt war im Allgemeinen kein günstiger zu nennen. Was das Produktengeschäft anlangt, so nahm dasselbe einen leidlichen Anfang, und wurden Nüsse am ersten Tage mit 8 fl., Honig von 20 — 25 fl. pr. Ztr. verkauft. Nachdem jedoch der erste Bedarf gedeckt war, so waren Nüsse mit 6 1/2 fl., Honig mit 16 fl. pr. Ztr. nicht mehr anzubringen, und wurde ein Theil davon nach Pesth verladen. Mit Zweischlen und Mohn war es besser, indem die Vorräthe davon geräumt wurden. Man bewilligte für Zweischlen 12 — 13 fl. pr. Ztr., Mohn, ungarischen 12 1/2 — 13 fl., mährischen 13 1/2 — 14 fl. pr. M. Trebernbrandwein, Anfangs mit 14 fl. bezahlt, wurde später mit 12 — 13 fl. pr. Eimer begeben. Wein 2 1/2 — 3 1/2 fl. pr. Eimer. Im Fruchtgeschäft fand kein Umsatz Statt, da des schlechtern Wetters wegen die Zufuhren ausblieben. Preise nominell: Weizen 2 fl. 56 kr. — 3 fl. 12 kr., Korn und Halbfrucht 1 fl. 52 kr. — 2 fl. 8 kr., Gerste 1 fl. 20 — 28 kr., Hafer 1 fl. 12 — 14 kr., Kukuruz 1 fl. 12 — 20 kr.

Baja, 6. Dez. Im Getreidegeschäft ist fortwährende Stille, und von irgend erheblichen Umsätzen nichts bekannt, die Zufuhren schlecht, Preise unverändert, welche gegenwärtig sind: Weizen 3 fl. 20

— 28 kr., Halbfrucht und Korn 2 fl. — 2 fl. 16 kr., Gerste 1 fl. 24 — 36 kr., Hafer 1 fl. 12 — 15 kr., Hirse 1 fl. 32 — 40 kr., gerebelter Kukuruz 1 fl. 8 — 16 kr. von Kleinhandlern gekauft, auf Schluß für Frühjahr 1 fl. 28 — 36 kr. pr. M.

Beßprim, 7. Dez. Der Absatz an Früchten ist, außer in schönem Weizen, der für Lokalbedarf auch über Notiz gekauft wird, sehr schwach. Die Zufuhren, besonders in Kukuruz, sind trotz der schon mit ziemlich hohem Schnee bedeckten Wege immer noch lebhaft. Die Herrschaften sangen ebenfalls zu verkaufen an. So wurden von Sr. Hochwürden dem hiesigen Bischof, in dieser Woche 5000 Mz. Weizen zu sehr billigen Preisen abgegeben. Auf gestrigem Wochenmarke notirten wir: Weizen 3 fl. 18 kr. — 4 fl. 10 kr., Halbfrucht 2 fl. 48 kr. — 3 fl., Korn 2 fl. 12 — 24 kr., Gerste 2 fl. — 2 fl. 6 kr., Kukuruz 1 fl. 36 — 45 kr., Hafer 1 fl. 18 — 21 kr., Fisoln 3 fl. 12 — 24 kr., Hirse 2 fl. 39 — 42 kr. pr. Megen. Del rohes, 32 fl., raffiniertes 34 fl. pr. Ztr. Der Mehlabzug nach Pesth, Tolna, Paks u. s. w. ist in dieser Jahreszeit ungewöhnlich lebhaft, weshalb die Preise, im Verhältniß zu den Getreidegattungen sich ziemlich hoch halten. Die Mehlpreise fixiren sich: Tafelgries, grober à 12 — 13 fl.; feines Griesmehl à 11 — 12 fl., Mundmehl 8 1/2 — 9 1/2 fl., Auszug 5 3/5 — 6 fl., Weizen Brotmehl 3 — 3 1/2, Kornmehl 4 1/2 — 5 fl., Kleien 2 — 2 1/2 fl. pr. Ztr.

Von der Grenze des Banats, 29. Nov. Ungeachtet der Winter bei uns nunmehr in aller Strenge aufzutreten beginnt, waren die Zufuhren an Früchten im Laufe dieser Woche nicht unbedeutend, und die Preise der meisten Fruchtgattungen nahmen eine steigende Tendenz an. Der Absatz von Weizen und Halbfrucht war etwas geringer als in der Vorwoche, dagegen in neuem Kukuruz (alter fehlt am Lager) und Gerste zu höhern Preisen ziemlich lebhaft. Von beiden Sorten wurden 5000 Mz., und zwar Kukuruz à 1 fl. 30 kr., Gerste à 1 fl. 24 kr. pr. M. begeben. Auf dem letzten Wochenmarke in Pecska wurden die Zufuhren von Kukuruz, obgleich noch nicht ganz trocken à 1 fl. 24 kr. für Brennereien rasch aufgekauft, während für Gerste 1 fl. 40 kr. schwer erhältlich war. Man ist hier der Meinung, daß sich das Geschäft in ersterem Artikel bald bessern werde. Mit Korn ist es wie anderer Orte auch hier flau. Peceise jedoch behauptet und schwere Ware mit 2 fl. 15 kr., geringere 2 fl. pr. Mz. bezahlt. Hafer, in letzter Zeit ziemlich beliebt, ist auch heute gesucht. Von Hirse geschälter und Fisoln wurde Einiges für den Platzbedarf gekauft, und erstere mit 1 fl. 45 kr. — 2 fl., letztere 4 fl. 15 kr. pr. M. bezahlt. Obgleich Kartoffeln und Kraut, das Hauptnahrungsmittel der ärmeren Volksklassen sowohl in Ungarn als dem Banat, gut gerathen sind, so dürfte doch der jetzige Preis dieser Artikel manchem Ihrer Leser einen Anruf der Verwunderung entlocken, denn während wir von Kraut das Hundert noch vor 3 Wochen mit 2 fl. kaufen konnten, fordert man jetzt dafür 6 — 7 1/2 fl. und unsere Produktenhändler würden in diesem Jahre einen größeren Gewinn erzielt haben, wenn sie anstatt Gerste, Kraut, und anstatt Kukuruz, Kartoffeln auf Spekulation gekauft hätten, welche letztere jetzt mit 1 fl. 36 kr. — 2 fl. 12 kr. pr. Mz. bezahlt werden. (Pst. Vld.)

Bei dem letzten Aufstande waren die Afghanen, ihren alten Haß vergessend, auf Seite der Sikhs, zogen sich aber, als letztere bei Gudscherat am 11. Februar 1849 geschlagen waren, durch den Rheitherspaß zurück, den die Briten nicht angreifen konnten. Nach diesen Vorgängen ist es zu verwundern, daß sie nach Kamrams Tode und dem Yar Muhameds, der sich der Regierung Herats bemächtigt hatte, ruhig Dost Mohammed sich des Fürstenthums Herat im Frühjahr 1851 bemächtigen ließen. Am 30. März 1855 wurde zwischen dem englischen Kommissarius Lawrence und Dost Mohammed ein Traktat geschlossen, worin ewiger Friede und Freundschaft und die Achtung der gegenseitigen Gebirgsgrenzen gelobt wird, und die Briten versprechen, den Thronerben Dost Mohammeds gegen äußere und innere Feinde zu schützen. Wollen sie etwa die unausbleiblichen Unruhen nach dem Tode des Greisen Dost Mohammed abwarten?

M i s z e l l e n.

(Dr. Sebastian Brunners Audienz bei Pius IX.) Der in neuester Zeit so oft genannte Herr Dr. Brunner, Redakteur der „Wien. Kirch. Ztg.“ erzählt über seinen Besuch im Quirinal unter An-

dem Folgendes: Nachdem die Audienzen der Minister vorbei waren, wurde ich durch den Fürsten Hohenlohe bei Sr. Heiligkeit eingeführt. Den Hut läßt man im Vorzimmer liegen. Man macht die drei üblichen Verbeugungen, bittet kniend um den Segen, küßt den Fischerring und stellt sich vor dem heiligen Vater hin. Man wartet bis er selbst zu reden anfängt. Der Papst saß an einem Tisch, der mit rothem Sammet überzogen war und auf dem viele Schriftstücke lagen. Sein Kleid war ein ganz einfacher weißer Talar, ohne irgend einem anderen Abzeichen. Da stand ich nun vor dem Manne, dessen Namen ich seit zehn Jahren (Pius wurde zum Papst gewählt im Jahre 1846) tagtäglich im Canon der heiligen Messe vor dem Altar genannt — und sein ganzes Wesen legte beim ersten Anblick Zeugniß ab — wie auch er seiner anvertrauten Herde im Gebete gedenkt — so wie diese hinwiederum verpflichtet ist, für ihn zu beten, daß er die Kirche nach Gottes Willen lenke und leite. Der h. Vater begann nun in lateinischer Sprache zu sprechen *); ich redete bald darein, und ich weiß nicht wie es kam, in einer Minute war es, als ob ich diese Konversation längst gewöhnt wäre.

*) Pius IX. spricht außer der italienischen und lateinischen auch geläufig die französische und spanische Sprache.

Was Sr. Heiligkeit sprach, ist mir alles sehr gut erinnerlich; es widerstrebt aber meiner Anschauungsweise, Gespräche — und wären dieselben, wie es hier der Fall ist, auch noch so sehr Zeugen von Urtheil und Geist — in derselben Zeit zu veröffentlichen, in welcher sie geführt worden sind; mir kommt es immer als eine Akt Indiskretion vor, nur den Fall ausgenommen, wenn Aeußerungen so allgemein sind, daß spezielle Zustände und Persönlichkeiten der Gegenwart dadurch nicht berührt werden. Es mochten seit meinem Eintritt an 10 Minuten verstrichen sein, als ich um den Segen bitten und mich entfernen wollte. Sr. Heiligkeit sagten mir: ich möge noch ein wenig warten, er wolle mir ein Andenken geben. Er stand auf von seinem Sitze, begab sich in ein anstoßendes Zimmer, kehrte bald darauf wieder zurück und überreichte mir mit vieler Güte und mit sehr freundlichen Worten ein sammetnes Eui, auf dessen Deckel in Gold sein Familienwappen angebracht ist — und das eine große silberne Denkmünze enthält. Die Münze hat auf der einen Seite ein sehr gelungenes Bild Pius IX., auf der Rehrseite ist ein Besuch des Papstes bei den Cholerafranken im Heiligengeisthospital zu Rom i. J. 1854 dargestellt. Die Medaille ist bei dieser Veranlassung geprägt worden. Ich sprach meinen Dank aus, empfing den Segen und erhielt zudem noch einen Glückwunsch für meine Reise.

3. 794. (3)

Am 14. und 28. Dezember 1856 und am 4. Jänner 1857, jedesmal um 8 Uhr Abends, finden in der bürgl. Schießstätte die gewöhnlichen Spiel-Unterhaltungen Statt.

Wozu die verehrten Schützenvereins-Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Laibach am 5. Dezember 1856.

Von der Direktion.

3. 2301. (4)

Kaspar Habitsch,

Buchbinder am Haupt-Platz Nr. 12, empfiehlt dem verehrten Publikum sein wohl assortirtes Lager von Nikolai-, Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken zu den möglichst billigen Preisen:

Album's, Stammbücher in Sammet und mit Congrevedruck, Necessaires, Uhrständern, die sehr beliebten Bilderbücher und Bilderbogen von München, Geld- und Zigarren-Taschen mit und ohne Stickereien, Briefschwerer, Papeterien, Siegellack, farbige, in Kartons, zc. Eine sehr große Auswahl von Luxus- und diversen Briefpapieren, einzeln, in Kartons und in Büchern, so wie auch eine schöne Auswahl von deutschen und französischen Gebetbüchern in Chagrin- und Sammet-Einbänden; ferner Kindergebetbücher von 10 Kr. bis 3 fl. aufwärts; acht englische, so wie Kuhn'sche Stahlfedern, einzeln und en gros sammt Federhaltern; Brief-Couvert's, ordinäre, geprägte und mit Spitzen-Deffens; Gummi elasticum, Radirgummi; ein bedeutendes Sortiment von Notizbüchern mit und ohne Rastern, so wie sehr vortheilhafte Wäsch- und Vormerkbücher zu den billigsten Preisen zu haben sind.

Zum Wechsel des Jahres empfiehlt er sich mit einem Sortiment von Kalendern, wobei er besonders auf den sehr beliebten „Sechs Kreuzer-Kalender“ aufmerksam macht.

Rastirte Haupt-, Kassa-, Journal-, Prima-, Noto-, Conto-Corrent-, Einkaufs-, Kurz- in alle Handelsfächer einschlagende Geschäftsbücher sind stets gebunden und ungebunden am Lager.

Ganz neu ist erschienen und bei Obigem, dann bei Herrn Sohn und Herrn Gärber zu haben:

Quart-Briefpapier mit dem Hauptplatz von Laibach, und in der Randverzierung erscheint: Rosenbach, Livoli, Kaltenbrunn, der Viadukt bei Franzdorf, das k. k. Statthalterei-Gebäude sammt Garten, und der Jahrmärkteplatz mit dem Mahr'schen Handels-Institut, in Stahl gestochen zu 6 Kr. — Auch empfiehlt sich Obiger, alle die Buchbinderei betreffenden Arbeiten zu den billigst herabgesetzten Preisen einzubinden und zu besorgen, und bittet um zahlreichen Zuspruch.

3. 925. (29)



Moll's SEIDLITZ-PULVER.



Bei der letzten Pariser Weltausstellung laut offizieller „Wiener Zeitung“ unter allen ähnlichen Hausarzneien einzig und allein mit der Preismedaille ausgezeichnet, durch welchen souverainen Ausspruch der internationalen Jury für die unübertroffene Qualität und Preiswürdigkeit dieses Präparates gegenüber sämtlicher Erzeugnisse des In- und Auslandes, der unumstößlichste Beweis geliefert wurde.

Alleiniges Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“, Tuchlauben, gegenüber Wandl's Hotel in Wien.

Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. 12 Kr. C. M. Genaue Gebrauchs-Anweisungen in allen Sprachen.

Diese in tausend Beispielen nach jahrelanger Erfahrung als vortreflich bewährten „Seidlitz-Pulver“ sind in Stadt und Land bereits zu einer so allgemeinen Anerkennung gelangt, daß gegenwärtig der Ruf derselben weit über die Grenzen des Kaiserstaates hinausreicht. — Was die zuverlässige Heilwirksamkeit von Moll's „Seidlitz-Pulver“, namentlich bei Magen- und Unterleibsbeschwerden, zu leisten vermag, welche ausgiebige Abhilfe sie gegen Leberleiden, Verstopfung, Hämorrhoidalübel, Schwindel, Herzklopfen, Blutsengenien, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen und verschiedene Darmkrankheiten gewähren, muß bereits als konstatierte Thatsache angenommen werden, und unzählige nervös herabgestimmte Personen haben durch die verständige Anwendung derselben schon oft wesentliche Erleichterung und neue Thakraft gewonnen.

In Laibach befindet sich die Haupt-Niederlage obiger Pulver einzig und allein in der Apotheke zum „goldenen Hirsch“ der Frau Elise Mayer.

3. 8. (49)



Zahnarzt Popp's k. k. a. priv. Anatherin-Mundwasser.

Alleiniges Central-Versendungs-Depot en gros & en détail: Wien, Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 604.

Preis eines versiegelten Originalfläschchens sammt genauer Gebrauchs-Anweisung und Broschüre: 1 fl. 20 Kr. C. M.

Bei Bestellung von einzelnen Fläschchen bittet man 30 Kr. C. M. für Postgebühr einzusenden, da die Versendung franko geschehen muß.

Da dieses durch 1000 der anerkanntesten Zeugnisse von den hervorragenden Autoritäten bewährt, — bei dem sich täglich steigenden und zehnfach vermehrten Bedarfe in jeder Haushaltung nachwendig geworden und erprobte Mundwasser selbst von hohen und höchsten Herrschaften besonders als eines der vorzüglichsten Konservierungsmittel für Zähne und Mundtheile benützt, sowie von den renomirtesten Ärzten verordnet wird: so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.

Vegetabilisches ZAHNPULVER

von J. G. Popp, Zahnarzt und Priv. Joh. des Anatherin-Mundwassers in Wien.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glasur der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

In Laibach vorrätig bei Anton Kräpfer und Matthäus Krashowitz, in Görz bei J. Anelli, in Triest bei Ricovich, Apotheker, in Fiume bei Rigotti, Apotheker, in Neustadt in Krain bei Dominik Rizzoli, Apotheker.

3. 1983. (a 2)

Anerkennung aus der Beilage des Fremdenblattes Nr. 12.

Unter den zahlreichen Erfindungen unserer Tage ragt das Anatherin-Mundwasser des Zahnartes J. G. Popp (in Wien, Goldschmiedgasse Nr. 604) durch den besondern Anklang und rasche Verbreitung, die es bereits selbst außer den Grenzen der Monarchie gefunden, in einer sehr bemerkbaren Weise hervor. Der Erfinder hat es zuvörderst als kosmetisches Mittel zur Vertilgung des üblen Geruches aus dem Munde empfohlen, als welches sich das selbe Tabakrauchern und allen Personen bewährt, welche an hohlen Zähnen leiden oder sich künstlicher Zähne und Gebisse zu bedienen genöthigt sind; da das Anatherin-Mundwasser aber zugleich stärkend und zusammenziehend auf das Zahnfleisch wirkt, so hat es auch eine heilende Nebenwirkung, die bei vielen, deren Zähne gelockert sind, oder durch ein Zurücktreten des Zahnfleisches nach und nach an den Wurzeln bloßgelegt werden, zur Hauptsache wird.

Unzählige, denen dieses Mundwasser im Zahnschmerz bei Lockerung der Zähne, Schwächung des Zahnfleisches und scorbutischer Disposition der weichen Mundtheile den wichtigsten Dienst geleistet, danken ihm dafür laut und öffentlich durch in der anerkanntesten Weise ausgestellte Zeugnisse.

Dr. J. G. m/p

3. 2293. (3)

Das Verlosungs-Anlehen des Grafen Saint-Genois

von 3,200.000 Gulden in Conventions-Münze in Schuld-Verschreibungen zu 40 Gulden. Nächste Verlosung am 15. Dezember d. J.

Dieses Anlehensgeschäft, durch die Wiener Bankier-Häuser S. M. v. Rothschild und Hermann Todeseo's Söhne negoziert, ist auf die solideste Hypothekar-Sicherheit gegründet, wie solches in den Theil-Schuldverschreibungen nachgewiesen erscheint.

Die Rückzahlung erfolgt durch Verlosungen, für welche folgende Prämien-Gewinne bestimmt sind, und den Besitzern der bezüglichen Theil-Schuldverschreibungen durch das Bankier-Haus S. M. v. Rothschild in Wien ausgezahlt werden.

Gewinne:

5 Prämien à fl. 70.000 = fl. 350.000	30 Prämien à fl. 5000 = fl. 150.000
35 dto. à fl. 50.000 = fl. 1,750.000	20 dto. à fl. 3000 = fl. 60.000
5 dto. à fl. 30.000 = fl. 150.000	30 dto. à fl. 2000 = fl. 60.000
5 dto. à fl. 20.000 = fl. 100.000	50 dto. à fl. 1000 = fl. 50.000

und abwärts bis zu den geringsten Prämien à fl. 65, 70, 75, 80, womit ein auf 40 fl. lautendes Loß mindestens gezogen werden muß.

Diese Schuldverschreibungen (Lose fl. 40) sind in Folge der ausgezeichneten Real-Hypothek, auf welcher dieses beruht, nicht allein als Kapitals-Anlage, sondern auch in Bezug auf die Wahrscheinlichkeit, einen hohen Gewinn zu machen, vorzüglich zu empfehlen.

Den Verkauf dieser Lose hat vertragsmäßig das Bankier-Haus J. G. Schuller & Comp. am Hof, Nr. 329, übernommen.

Wien, im November 1856.

In Laibach sind derlei Lose zu haben bei den Herren Mallner & Mayer.